

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochn. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 107.

Sonnabend, den 13. September 1913.

17. Jahrg.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Fremdenlegion wird dem Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt beschaffen. Bisher ist die Frage lediglich bei den Militärdebeten und auch bei dem Etat des Auswärtigen Amtes getreift worden, wenn es sich um besonders trasse Fälle handelte. In welcher Weise der Reichstag jetzt die Frage behandeln will, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung ersucht werden, in Paris Schritte zu unternehmen, damit Werber nicht deutschen Boden betreten.

Bezüglich der Offiziere, die Medaillene werden, nachdem sie in den Zivilstand getreten sind, hat der König von Sachsen eine Kabinettsorder erlassen, nach der diese Offiziere künftig nicht mehr zur Disposition gestellt, sondern in den Pensionatsstand versetzt werden sollen. Den Anlass dazu hat der Prozeß gegeben, den der verstorbenen Major a. D. Meißner als Redakteur der Zeitschrift „Das Vaterland“ mit dem Leipziger Lehrerverein gehabt hat. „Das Vaterland“ hatte die Befreiungen der Lehrerschaft in ziemlich scharfer Form kritisiert, so daß der Lehrerverein gegen Major Meißner klagbar geworden war. Die Klage wurde aber vom Leipziger Zivilgericht abgewiesen, da Meißner als Offizier a. D. unter die Gerichtsbarkeit des Militärgerichts gehöre. Das Militärgericht sprach ihn frei. Um in Zukunft solche prozessualen Schwierigkeiten zu vermeiden, ist die erwähnte Kabinettsorder erlassen worden.

Der Gebrauch der deutschen Sprache in dienstlichen Verkehr wird in einer eisenbahnmäßigen Verfügung angeordnet, die sich besonders auf die Grenzstationen bezieht, wo in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden ist, daß die Beamten sich im dienstlichen Verkehr untereinander und mit dem Publikum einer fremden Sprache bedienen. Die Verfügung befragt: Die Anwendung einer fremden Sprache im Verkehr mit dem Publikum ist nur insoweit statthaft, als einzelne Personen aus dem Publikum der deutschen Sprache offenbar nicht mächtig sind. Ebenso darf vom Gebrauch der deutschen Sprache im Verkehr der Dienstvorgesetzten mit Untergebenen nur solchen Personen gegenüber abgesehen werden, denen das Verständnis des Deutschen mangelt. Es darf nicht niemand im Beamten- oder Hilfsbeamtenverhältnis, auch nicht als Vorarbeiter, angenommen werden, der nicht die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrscht.

Eine Versicherung der Obstgärten gegen Frost- und ähnliche Schäden ist von der bayerischen Regierung geplant. Das bayerische Staatsministerium des Innern hatte schon vor einiger Zeit die staatliche Versicherungs-kammer beauftragt, die Frage einer solchen Versicherungs-kammer zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt jetzt in der Ausarbeitung unterschiedlicher Vorschläge vor, die den landwirtschaftlichen Kreisauschüssen zugestellt sind, um deren Meinung über die Zweckmäßigkeit zu hören. Berichtet sollen alle die Obstgärten werden, die eine Mindestgröße von 10 Br haben. Aus der Bestimmung, daß der Mindestwert der Schäume und des Obstbetriebes versicherungspflichtiger Anlagen auf 1000 Mark festgesetzt ist, geht hervor, daß die Versicherung eine Zwangsversicherung werden soll.

Die Ostmarkenzulagen, die vom Reichstage be-famlich abgelehnt wurden, sind für den Etatjahr 1914 erneut angefordert worden. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß das Reichsstatum, entgegen anders lautenden Nachrichten, diese Forderung nicht streichen wird. Wie veranlaßt, sollen auch Zulagen für Glatz-Lothringen gefordert werden.

Die Umwandlung der südwestschwarzen Landes-polizei in eine Gendarmenkorps ist jetzt vom Kaiser genehmigt worden. Nach dem Entwurf, der in allen Einzelheiten vom Reichsstatum ausgearbeitet worden ist, sollen die Gesamtkosten für die dergestalt reformierte Landespolizei sich nicht höher belaufen, als die in dem nächsten Etat ohnehin vorgesehenen Kosten für den Unterhalt der bestehenden Polizeitruppe.

Rußland.

Der föderalistische Brautweinverkauf in Barenreiche rentiert sich ausgezeichnet. Nach einer Denkschrift der Finanzverwaltung ist der Reinertrag aus dem Brautweinverkauf 1912 gegen das Vorjahr um 60 Millionen Mark gestiegen und beträgt insgesamt 129 Millionen Mark. Mehr als 26 000 Brautweinverkaufsstellen des Staates sind vorhanden. Auf den Kopf der Bevölkerung erzielte der russische Fiskus aus dem Brautweinverkauf einen Reinertrag von rund 8 Mark.

Griechenland.

Die Anerkennung der preussischen Faktion, die König Konstantin gelegentlich seines Berliner Besuches in einer Erwiderung auf die Ansprache Kaiser Wilhelms zum Ausdruck gebracht hat, ist in Paris sehr übel vermerkt worden.

Die öffentliche Meinung Frankreichs ist über den „Mundart Griechenlands“ in die letzten Monate Erregung geraten. Um es mit den Franzosen nicht zu verderben, hat der griechische Gesandte in Athen, offenbar im Auftrag seiner Regierung, in einer Unterredung erklärt, daß er die Versicherung geben könne, es habe keinesfalls in der Absicht König Konstantins gelegen, die Gesandtschaft Frankreichs zu verlassen. Damit aber nicht genug, die Äthener Regierung hat eine amtliche Erklärung verbreiten lassen, in der es u. a. heißt: „Die Presse und die öffentliche Meinung in Frankreich ist lebhaft erregt von dem Mißverständnis, das die Antwort des Königs Konstantin auf die Rede des Kaisers Wilhelm hervorgerufen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die lobbare Mitarbeit vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat. Die öffentliche Meinung Griechenlands ruhmlich brennend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtet.“

Türkei.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel machen langsame Fortschritte. Im Gegensatz zu den im Vorkrieg verbreiteten Gerüchten, daß die Verhandlungen zu scheitern drohen oder schon gescheitert sind, erklären die beiderseitigen Delegierten, daß ein Übereinkommen zu Stande kommen wird, da beide Teile vielen Ähnlichkeiten haben. Von beiden Seiten wird erklärt, daß die Fragen wegen der Kriegsschadensabgabe oder des Gefangenenaustausches zur Erörterung kamen, also auch nicht zu einem Bruch geführt haben können. Die nichtformellen Verhandlungen der Delegierten haben die Verhandlungen um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die Delegierten rechnen mit einem Friedensschluß innerhalb weniger Tage.

Die Revoluzzerkennung in Adrianopel, die am Beiratsfeste zwischen alttürkischen und jungtürkischen Offizieren festgehalten werden soll, stellt sich als — Erklärung heraus. Die in Konstantinopel eingetroffene Nummer eines deutschen Blattes mit der Meldung über die angebliche Revolte in Adrianopel und eine Erwähnung Emver Weis erregte erlarmtes Kopfschütteln. Emver Weis weiß augenblicklich in Konstantinopel in guter Gegendheit und ist völlig unermüdet. Man fragt sich, wer Interesse daran hatte, solche Gerüchte in die Welt zu setzen.

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

14] Gegen wen sollte Franz sich aussprechen? Dieses Mädchen, seine Hausgenossin, war ja jetzt hier in Hesseborn eigentlich das einzige Wesen, das Anteil an ihm nahm. Großes hatten ihre Erdhöhlen verlassen und waren weiter gegangen, da der Straßenbau hier beendet war. — So sagte er denn, als er das Haus betrat, in dem man für seines Leibes Notdurft und Nahrung geradezu mütterlich gesorgt, zu der ihn überrascht ansehenden Schulzentochter:

„Mit der Schulhalterei ist es zu Ende. Ich habe Graue Kummerjehle gehirft.“

Auguste stieß einen Schrei aus, rang die Hände — und sprach dann, während ein Schein wie Verklärung über ihr schönes Gesicht glitt:

„Gegen Sie, Herr Strebel, das Schicksal selbst gebietet Ihnen! Sie sind kein Dorfschullehrer, in Ihnen steht mehr, das sagte ich immer!“

„Da, was heißt mehr? Ich bin ein Bauer mehr als ein Mann, der einstmals über viele ihm anvertraute Menschenleben Rechenschaft abzulegen hat, der verwahrloste Knaben zu ehrenwerten Männern erziehen soll? Jeder Stand, der hohe Pflichten hat, ist auch ein hoher Stand.“

„Herr Strebel!“

Neudors fuhr er mit der bebenden Hand ein paarmal durch sein dichtes, dunkles Haar, dann setzte er sich nieder, erzählte alles, wie es gewesen,

und schloß mit dem Seufzer: „O, hätte ich jetzt wenigstens meine Geige!“

Spät am Abend, als Franz unruhig in seiner Stube auf und ab lief, erschien noch der alte Pfarrer Kolf bei ihm, begrüßte ihn mit würdigem Ernst und sagte:

„Herr Strebel, Sie werden einsehen, daß Ihres Bleibens hier nicht länger sein kann nach dem bedauerlichen, heutigen Vorfall. Ich habe dafür gesorgt, daß Sie im Amt bleiben. Sie werden allerdings an einen Ort versetzt, der Ihnen wenig behagen dürfte. Doch trösten Sie sich, es kommen für Sie bessere Zeiten. Arbeiten Sie fleißig weiter und gedenken Sie stets Ihres verstorbenen Vaters. Ich kenne ihn von unserer gemeinsamen Studienzeit her zu genau. Er hat sich auch selbst emporgearbeitet aus niederem Stande. Vertrauen Sie auf Gott und Ihre eigene Kraft, lernen Sie sich beherrschen, dann wird alles gut werden.“

Diese schlichten Worte eines edlen Mannes, der sonst für barock und mürrisch galt und selten lobte, tröstete Franz ungemein. Als derselbe ihm freilich eröffnete, daß er Gutslehrer auf der hart an der Grenze in östlicher Heide gelegenen Domäne Streuland werden sollte, da durchdrückte es ihn kalt. Erzählte man ja doch Schauer Geschichten von Lehrerehrentzen auf solchen Gütern.

„Ja, Sie werden schon morgen reisen müssen,“ fuhr der Geistliche fort, „spätestens übermorgen. Ordnen Sie also Ihre Sachen hier, besuchen Sie die Ihrigen noch einmal und bestellen Sie denselben meine Grüße. Es wird alles gut werden

mit Gott und Selbstvertrauen. Leben Sie denn wohl, mein lieber Herr Strebel.“

Damit ging dieser sonst so gestrenge und heute doch so milde richtende Herr wieder.

„Nein, nein, ich heuge meine Knie nicht länger vor unwürdigen Menschen,“ rief Franz immer wieder aus und verzweifelt kann er auf Rettung.

Sollte er nicht Augustes Rat befolgen? „Sie ist schön, sie war stets gut gegen mich, sie ist reich — und sie wird mir zu Liebe viele Pfister ablegen,“ so dachte er.

Und während alles dies und tausend anderes mehr in seinem Kopf wie ein Bienenschwarm umherzwirbelte, da kam Auguste noch einmal herein, aus reiner Neugier, aber angeblich, um ihm die beruhigende Mitteilung zu machen, daß Vaterden sich etwas besser fühlte.

„Sie werden doch nicht Gutsknecht werden,“ rief jetzt das schöne Mädchen mit funkelnden Augen aus.

In dem hellen, silbernen Hanskleid, das sie für die Nachtwache angelegt, machte sich ihre Germania-gestalt vorzüglich. Wie eine Brunnfalte erdichtete sie Franz. Das nur ganz lose aufgesteckte Haar in seiner goldigen Fülle erhöhte diesen Eindruck noch.

„Sie ist schön,“ mußte er sich wieder denken. „Ich muß mich fügen,“ erwiderte er etwas verwirrt, „um im Amt bleiben zu dürfen. Durch Dienen gelangt man zu Herrschaft!“

„Ha, ha, ha, Herr Strebel, Sie sind ein großer Schwärmer. Sie könnten frei und glücklich sein,

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel, 11. Sept. Der ehemalige Sultan Abdul Samid ist schwer erkrankt. Der Er-Sultan steht im 74. Lebensjahre.
Torin, 11. Sept. Ein 15jähriger Jüngling, der Selbstmord begangen hat, hat einen Brief hinterlassen, in dem er sich als Mörder des Direktors im Ministerium des Innern, Abe, bekennt.

Hankow, 11. Sept. Japanische Kriegsschiffe haben zum Schutz der tiefen japanischen Geschäftshäuser Truppen gelandet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Kaiser Wilhelm hat dem Bischof August Kilian die landesherrliche Anerkennung als Bischof von Limburg erteilt.

* Bürgermeister Gannor ist an Bord des Mitte-Stardampfers „Baltic“ auf hoher See am Herzschlage gestorben.

Unglückstage der deutschen Luftflotte.

Abermals vier Menschen getötet.

Noch sind die Belegungen voll über die Katastrophe des „L. 1“, und schon wird wieder ein neues Unglück gemeldet, das verursacht wurde durch eine jener modernen Schiffsanlagen, mit denen die Deutschen die Luft zu beherrschen hoffen. Ganzelte es sich dort um ein Flugzeug mit Auftrieb, kam hier das Unglück durch ein Flugzeug, das schwerer ist wie die Luft. Am Donnerstag fuhr der Militärarzt Dr. in Gumbrecht ein Doppeldecker in eine Menschenmenge hinein, wobei vier Personen getötet wurden.

Mit einem Doppeldecker ins Publikum.

Am Donnerstag morgen bei den Manövern des 16. preussischen Armeekorps im Gumbrecht Reutnant Schneider mit Leutnant v. Teubner als Beobachter in Büchsenwehren auf einem Doppeldecker aufsteigen wollte, funktionierte der Motor des Flugzeuges nicht regelmäßig. Der Apparat machte eine scharfe Wendung. Die abstrichenden Flugzeuger, die sich zur Beobachtung des Aufstieges angeordnet hatten, konnten nicht rechtzeitig ausweichen, und der Doppeldecker fuhr mit voller Kraft in das Publikum hinein. Der Wendarm Schmidt, eine Frau Weiser, ein 10jähriger Knabe Jost und ein 40jähriger Landwirt Schneider wurden getötet. Ferner wurden schwer verletzt der Vater des getöteten Knaben, Landwirt Jost sowie der Landwirt Müller. Beide liegen im Sterben. Von den Fliegern wurde einer nur leicht am Arm verletzt.

Die Katastrophe des L. 1.

Die mittlerweile erschienene amtliche Darstellung über die Unglücksfahrt des „L. 1“ erklärt zuerst, unter welchen Vorbedingungen die Fahrt unternommen wurde, bespricht dann die Bestimmung, die dem Flugzeug zum Übergang der Katastrophe und kommt dann zu folgendem Schluss:

„Es handelt sich bei dem Unfall weder um ein Verlegen der technischen Einrichtungen, noch um Ballastmangel oder Gasverlust, sondern um das unvorhergesehene Zusammenstoßen ganz ungewöhnlich unvorzüglicher Witterungsverhältnisse, also um höhere Gewalt. An der Einschätzung des starken Aufwindes als Kriegsinstrument wird durch den Vorfall nichts geändert.“

Die sechs Besetzten unter ihnen die Oberleutnants zur See Wendt und Grimm) trafen in Hamburg ein, wo sie von Vertretern der Marine und von Angehörigen empfangen wurden. In die Freude des Wiedersehens mischte sich natürlich die Trauer um den Verlust der Kameraden.

Erzählung eines Gesehenen.

Einer der Überlebenden erzählte über die Schreckensfahrt:

„Als das Luftschiff sich in einer Höhe von 900 Meter befand, trat es schwer unter der plötzlich ausbrechenden Wolke dem vorstehenden Regen. Es begann langsam zu sinken, wobei vorauszuweisen war:

Sie könnten alle Not der Ihren stillen — wenn Sie wollten!“

Da sagte ich abermals ein Widerwillen gegen dieses Weib, das da in verlockender Schönheit vor ihm stand. — Agnes, die arme, liebe Agnes, betrogen und getäuscht von einem rohen Heuchler mit Titel und Würden, mit Geld und Ehren, stand plötzlich in ihrer ganzen jungfräulichen Unschuld wieder vor seiner Seele. Und mit ihr lebte alles Gute zurück in seine gequälte Brust. Da tönten auch die ersten Worte des Priesters, von Gott geweiht und selbstlos auf der Seinen Heil bedacht, wieder in seinen Ohren:

„Vertrauen Sie auf Gott und Ihre eigene Kraft, lernen Sie sich beherrschen, dann wird alles gut werden.“

Ein harter Kampf entbrannte in der gemarterten Seele des Mannes, den das Leben so hart geschnitten und die Liebe doch einmal so weich gemacht. Er war eben ein Mensch, ein armer Mensch.

Dieses Weib, schön und begaube, bot ihm Glück und Freuden, ja, sie drängte sich ihm auf! Belcher hungrige Bettler ist nicht glücklicher, wenn er aus Not und Winterkälte in eine warme Stube, an eine vollgedeckte Tafel geladen wird?

Immer näher kam ihm dieses Mädchen voller Leidenschaft und Schönheit.

Franz stand da, hart und kalt, wie aus Erz. Aber in seiner Brust da wogte und tobte es, da brannte und verlangte es.

Und dennoch, er war stark und wieder hart, jetzt bewies er das.

Das es einer Katastrophe entgegensteht. Als es bis auf 400 Meter hinter gesunken war, wurden die beiden vorderen Propeller abgewirft, wodurch ein weiteres Sinken zwar vorübergehend vermieden wurde, das Schiff jedoch an dynamischer Kraft erheblich verlor, so daß es gegen die immer häufiger werdenden Böen nicht aufkommen konnte. Schließlich sank es mit einer Geschwindigkeit von sechs Stundenkilometer auf die See nieder. Durch den Anprall wurde das Luftschiff mehrfach zertrümmert, so daß es sehr bald einen vollständigen Wreck darstellte, dessen beide Seiten aus dem Wasser ragten. Die meisten Teilnehmer luden sich durch Abzweigen zu retten; das schwere Vorkerger hinderte sie jedoch am Schwimmen. Wir mussten uns ungefähr 40 Minuten lang an den Trümmern des Luftschiffes festhalten, bis Hilfe kam.“

Die Erzählung dieser furchtbaren Tragödie von Helgoland machte auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck, der selbst dadurch nicht abgeschwächt wurde, daß die herrlichsten Beileidskundungen aus aller Welt bekannt wurden. Von ihnen seien die Telegramme des Präsidenten Boincare an Kaiser Wilhelm erwähnt. Von dem dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zugegangenen Beileidskundungen verdienen hervorgehoben zu werden eine Depesche des à la suite der kaiserlichen Marine feldmarschall Herzogs von Abruzzi sowie Telegramme des schwebischen Marineintendanten, des Grafen Zepelin und des Präsidenten des Deutschen Reichstags Dr. Kaempf.

Lokales und Provinzielles.

— Der 18. Oktober als deutscher Nationalfeiertag. Anlässlich der Weibe des Bitterfeldschlacht-Denkmal bei Leipzig sind jetzt von fast allen Bundesstaaten einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Diese belegen, daß am 18. Oktober der Schulunterricht ausfällt und daß in sämtlichen Schulen durch Veranstaltung besonderer Gedenkfeiern der großen Zeit vor hundert Jahren gedacht werden soll. Mittags von 12 bis 1 Uhr sind die Glocken sämtlicher Kirchen und Kapellen zu läuten, und am Sonntag, den 19. Oktober, ist in allen Gotteshäusern der Gottesdienst zu einem festlichen Gedächtnisgottesdienst auszugestalten.

— **Annaburger Steingutfabrik, A.-G.** in Annaburg und Kolmar. Der Abschluß für 1912/13 ergab nach Abschreibungen von 142.596 Mark (i. B. 148.000 Mark) bei vorläufiger Bewertung der Aktiva einen Ueberschuß von 199.820 Mk. (198.620 Mk.). Der Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von wieder 7 Prozent vorgeschlagen werden. Der Geschäftsgang ist unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse befriedigend; es wird aber noch immer über den durch den großen Wettbewerb verursachten Preisdruck geklagt.

— **Schweinitz, 7. Sept.** Der gestern abgehaltene Wochenmarktmarkt war diesmal etwas schwach mit Verkaufsstieren besetzt. Da an demselben Tage auch in Jagna und Belgern Märkte stattfanden, waren auch verhältnismäßig wenig Händler erschienen. Die Preise für das Paar Ferkel bewegten sich je nach Qualität zwischen 15 und 30 Mk. Läufer wurden das Stück mit 30—61 Mk. bezahlt. Kurz nach 9 Uhr war der Markt geräumt. Es konnte nicht alles verkauft werden. — Für die hier zu bestehende Bürgermeisterei haben sich nicht weniger als 165 Bewerber gemeldet. Unter den Bewerbern befinden sich eine ganze Anzahl Offiziere, Magistrats- und Gerichtsassistenten, Assessoren usw. Unser Städtchen hat in dieser Beziehung einen ziemlich schweren Stand. Zwei Bürgermeister A. D. beziehen Pension und dem dritten muß nach erfolgter Wahl das fehlgelegte Gehalt gezahlt werden. Die Abgaben dieser Gemeinde dürften eine bedeutende Steigerung erfahren.

„Ich will, was mein Gewissen mit gebietet!“ Damit wandte er sich von der hoffenden, siegesgewissigen Schulstochter, verließ das Zimmer und rannte in die Nacht hinaus, der Stadt zu. Seine wenigen Sachen waren ja gepackt. Sie konnten morgen, wenn er mit der Post des Wegs käme, aufgeladen werden. Dann würde auch noch Zeit sein zum Abschließen von dem gaslichten Schulzenhause, von dem tranken Friedrich.

Und so wurde es. — Friedrich drückte dem Lehrer, der ihm ein lieber, rücksichtsvoller, verständiger und angenehmer Hausgenosse gewesen, zum letztenmal die Hand.

Auquiste weinte bittere Tränen und tief leidenschaftlich aus:

„Herr Strehel, ich muß Ihnen gegenüber ehrlich sein, da Sie es selber stets waren. Bezeugen Sie mir, aber ich habe Sie lieb geliebt, ich liebe Sie — auch jetzt von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Sie verschämten mich, weil Sie mich Ihrer unwürdig schämten. Herr Strehel, ich habe die eine Hoffnung, Sie werden dennoch zu mir kommen.“

Kalt reichte er ihr die Hand, sie nahm sie vielmehr, und fort ging es in dem rumpligen, altersschwachen Postwagen, weil fort in fremde Gegenden.

Die Weise schien entlos, das kleine Land war so groß, wenn man es auf unweglamen Straßen passieren sollte.

Streuland lag in weiter, moors- und heidereichem Gegend. Es war eine Domäne von über 8000 Morgen, mit Borwerfen, Katen und Zubehör.

Lichtenburg, 10. Sept. Heute früh gegen 1/3 11hr brannten die Wirtschaftgebäude des Landwirts Wilhelm Brausch bis auf die Umfassungsmaße ab. Es liegt unweit der Stadt.

Dommitsch, 5. Sept. Gestern weilte der Herr Landrat, Geh. Regierungsrat Wieland hier, um eine Anzahl von dem König verliehene Auszeichnungen persönlich zu überreichen und zwar: das Verdienstkreuz in Gold für treue langjährige Dienste geleistet der Stadt und dem Staate an den Senator und Gasthofsbesitzer Ernst Griebel hier, ferner das Verdienstkreuz in Silber für langjährige Dienste als Stadtverordneter und hervorragende Betätigung im städtischen Bauwesen an den Zimmermeister Wilh. Busse hier und weiter das allgemeine Ehrenzeichen an den früheren Kürschnermeister, jetzigen Rentier Albert Möbins hier, für treue Betätigung im Landwehreverein. Herr Möbins ist der einzige noch lebende Gründer des Vereins aus dem Jahre 1863.

Torgau, 10. Sept. Obermühlmeister Flachsbarth vom Feldart.-Regt. 74 ist zum Obermühlmeister des neuen Feldartillerie-Regiments 28 in Bautzen gewählt worden.

Schlichten, 6. Sept. Der 26 Jahre alte Fleischer-gehilfe Johann Graef aus Miese bei Zülpberg hatte am 26. Juli c. hieselbst einen Betrug ausgeführt. Er war beim Fleischermeister und Gastwirt Fied erschienen und hatte diesem vorgeredet, sein Meister hätte mehrere Stück Hindieh gekauft, wovon er eine Hälfte für 189 Mk. bekommen könnte. Bei der Gelegenheit hatte er noch eine Beche von 220 Mark gemacht. Mit dem erhaltenen Gelde für die Hälfte und ohne zu bezahlen, hatte er das Weite gesucht. Graef, der wegen Betrugs schon mehrfach verurteilt ist, wurde von der Strafkammer in Torgau zu einem Jahre Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe oder 40 Tagen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sernburg, 8. Sept. (In die Drehschmaschine geraten.) Am Sonnabend vormittag geriet die 62 Jahre alte Frau Fleischmann mit einem Fuße in die an der landwirtschaftlichen Versuchstation aufgestellte Drehschmaschine und wurde in das Maschinenwerk hineingezogen. Es wurden ihr beide Beine bis über die Knie gemalmet. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

— Den Kaiserpreis im 4. Armeekorps erhielt diesmal die 2. Kompanie des in Halle a. S. garnisonierenden 36. Infanterie-Regiments „Graf Blumenthal“.

Wernigerode, 8. Sept. Als der Mechanikermeister Heinrich Aldert von hier, von einem Auszug zurückkehrend, mit seinem Automobil einem auf der Chaussee vor ihm herfahrenden Fuhrwerk ausweichen wollte, richtete sich seine Gattin, die mit ihm im Automobil saß, plötzlich hoch, wobei ihr von einem tiefhängenden Ast der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt wurde.

Braunlage, 10. Sept. (Raubmord an einem Gastwirt.) Heute morgen wurde der Gastwirt und Schächtermeister Karl Schröder in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Die Gelohörte, in der sich etwa 100 Mark befanden hatten, lag gelehrt neben der Leiche. Der Tat verdächtig sind zwei junge Leute im Alter von 20 und 24 Jahren, die in der vergangenen Nacht in der Wirtschaft gekneip hatten.

Klausthal, 10. Sept. Die beiden jungen Leute, die im Verdachte stehen, heute früh den Gastwirt Schröder in Braunlage erschossen und beraubt zu haben, sind über Kautal nach Osterode geflohen, wo sie sich in einem Geschäft neu einkleiden wollten.

Das Herrenhaus war ein alter, plumper, massig-ungefälliger Bau, halb Stall, halb Schloß. Ein recht unbehäufte Baumeister mußte es nach dem bizarren Geschmack eines wenig funktionsfähigen Herrn vor etwa 200 Jahren erbaut haben. Ställe, Scheunen und Leutenwohnungen trugen den Stempel der Unsauberkeit und Vernachlässigung. Herr von Helternann, der Domänenpächter, kümmerte sich um nichts, denn seine Pacht warf allein die sehr ergiebige Schafzucht von Streuland ab. Kontrolliert wurde er niemals, darum schaltete er in diesem weitestgelegenen Winkel ganz wie ein unabhängiger Fürst. Für ihn galten Sondergesetze und uralte Privilegien. Seine Leute bestanden zum größeren Teil aus elenden, schmutzigen Gesindel, das sich aus Nachbarstaaten, wo man es nicht mehr dulden wollte, hierher geflüchtet. Und die Kinder dieser Leute, welche die Landessprache nur sehr mangelhaft, teilweise überhaupt nicht beherrschten, sollte Franz Strehel zu Menschen erziehen. Fürwahr, keine leichte Aufgabe!

Der Pächter war ein verlorener, fast stets betrunkenen Greis. Seine Gattin, eine nicht häßliche Dame von etwas über 30 Jahren, leitete das Ganze. Sie fand beim ersten Anblick offenes Wohlgefallen an dem schmutzigen, jungen Lehrer. Doch bald gefiel er ihr nicht mehr, seine eberne Stirn, seine Mannesherbe, sein stolzes Streben, was er alles klar erkennen ließ, sagten der Frau nicht zu, darum behandelte sie ihn fortan nicht anders als die armen Verbannten, die seine Vorgänger gemeinet waren, herrlich, unmenschlich. Forts. folgt.

Da der Inhaber nicht dulden wollte, daß sie sich gleich an Ort und Stelle umzogen, kam es zu einem Streit, der die Polizei herbeilockte. Bei ihrem Erscheinen wurden die Beamten mit Schüssen empfangen, durch die der städtische Arbeiter Buchterjan getötet und der Polizeibeamte Müller am Kopfe verletzt wurde. Während es gelang, einen der Mörder festzunehmen, flüchtete der andere ins Hinterhaus, wo er sich verbarrikadierte und Schüsse abgab, die die Polizei erwiderte. Man legte Schmelz in das Haus, um den Mörder auszurauchern. Als er sich am Fenster zeigte, wurde er durch einen Schuß getötet.

Plauen (Vogl.) 10. Sept. Vor dem Schöffengericht hatte sich heute der Kraftwagenführer Klausnitzer zu verantworten. Als der Heuge Steinbach vernommen wurde und ungünstig für den Angeklagten aus sagte, ergriff Klausnitzer plötzlich einen Revolver und schoß auf den Zeugen, der, am Hinterkopfe, getroffen, niederkürzte. Klausnitzer feuerte dann noch zwei Kugeln in den Zuschauerraum, ohne jemanden zu treffen. Erst nach hartem Widerstande gelang es, den Täter zu überwältigen.

Kleine Tages-Chronik.

Gamburg, 11. Sept. Als Mörder der erschossenen und beraubten Frau des Gemischtwärenders Eggers in Moorfleeth bei der Ebn und die Frau des im Nachbarhause wohnenden Schlächters Albert verhaftet worden. Die Frau hat sich durch große Einkäufe verdächtig gemacht.

Frankenberg, 11. Sept. Im Ofenbad Großmüllers unternehmen drei Herren eine Besichtigungsfahrt mit dem Rettungsboot. Der Bademeister Biele, der während der Fahrt ein Bad nahm, ertrank.

Pöfen, 11. Sept. Das gewaltige Bahnlager auf der preußisch-russischen Eisenbahnstation Skalimiersooe geriet in Flammen. Dem Feuer ist viel Getreide zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Dresden, 11. Sept. Oberleutnant a. D. Schmidt und seine Frau wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Das in den fünfziger Jahren stehende Ehepaar hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Das Motiv ist nicht festgestellt.

Freitersg. i. S., 11. Sept. Der hiesige Rechtsanwalt Klemm, der nach Unfallschlagungen in Höhe von 80.000 Mark geschädigt war, wurde unterhalb Dresdens ans der Elbe gelandet.

Duisburg, 11. Sept. In Weidenrich erlief der siebzehnjährige, dem Trunke ergebene Unwilde Blasen seinen achtzehnjährigen Sohn, der ihm Vorkaltungen gemacht hatte.

Riga, 11. Sep. Ein Feuer zerföhrte in dem Badeorte Majorenhof den Konzertgarten, die Seilanstalt, spanisch Häuser und viele Kaufläden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Brewster, 11. Sept. Auf Befehl des Ministers des Innern wurde Thom von Einwanderungsbeamten in Coaticook (Quebec) ergriffen und in einem Automobil nach Vermont an die Grenze gebracht. Thom protestierte heftig. Bald pallierte das Automobil die Grenze der Vereinigten Staaten.

40 000 Mark zusammengeführt. In der Stadt Salem im nordamerikanischen Staat Ohio haben junge Mädchen 40 000 Mark für den Bau eines Frauenkrankenhauses zusammengebracht, dadurch, daß sie sich für Geld fassen ließen. Sie forderben für jeden Fuß einen Dollar. Bald drängten sich vor jeder jungen Dame eine lange Reihe Herren. Viele der älteren Semester zahlten freiwillig fünf Dollar und schloßen sich, wenn sie den Fuß erhalten hatten — sofort wieder am Ende der langen Reihe an.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische: Am Sonntag, vormittags 9 Uhr: Gottesdienst, Herr Pastor Lange.
Katholische Kirche: Am Sonntag, vormittags 1/2 12 Uhr: Gottesdienst.

Anzeigen.

Für die mir anlässlich meines 30jährigen Arbeits-Jubiläums in der hiesigen Steingutfabrik zu teil gewordenen Ehrungen sage der verehrl. Direktion auch auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Ernst Richter,
Col. Naundorf.

MAGGI'S SUPPEN
mit dem Kreuzstern
die besten und wohlgeschmeckendsten!

Sie geben, nur mit Wasser, kurze Zeit gekocht, ebenso kräftige Suppen, wie mit fleischreicher bereitgestellte. Mehl als 40 Sorten, wie: Reis, Stierhorn, Rumpf, Spargel, Kartoffeln usw. Ein Würfel für 2-3 Liter 10 Pfennig.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

Thomasmehl
wird zur Herbstsaat mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt. Je schwerer der Boden, um so zeitiger und stärker streue man Thomasmehl. Unser garantiert reines vollwertiges Thomasmehl wird nur in plombierten und mit unserer Schutzmarke bezw. Firmenaufdruck versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen. :: :: ::

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.

Dortmunder Thomasschlackenmahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

„Maxhütte“ Eisenwerksges., Maximilianshütte“
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.
S. V. 300.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Bekanntmachung.
Die **Abfuhr** von umherliegenden **Steinen und Erdhaufen** in der Torgauerstraße soll **Sonnabend den 13. d. M. abends 6 Uhr** minbefristet vergeben werden. **Sammelplatz** an der Post. **Annaburg, den 12. Septbr. 1913.**
Der Gemeindevorstand.
J. B. Grune.

Sandwichen
(vieci villosa), Winterwichen, reine Saat, ohne Roggen a 3tr. **20.—** hat noch abzugeben
Adolf Weicholt, Prettin.

Dank.
Da ich von den Heilerfolgen des **Hrn. Pfister** gehört hatte, so wandte auch mich an ihn, denn ich war seit längerer Zeit nervenschwach, litt an qualvollen Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Lebensüberdruß, Unlust zur Arbeit, Rücken- und Gelenkschmerzen, Mangel an Appetit, Herzklappen-, Magen- und Leibschmerzen, Verdauungsschwäche, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Frostabwechslend Hitze, Schweißausbrüche, Mattigkeit u. Schwäche des ganzen Körpers. Nun aber fühle ich mich infolge der leicht durchführbaren Anordnungen des **Herrn A. Pfister** in Dresden, Ostra-Allee 2, wieder ganz gesund und spreche hochzerrent meinen herzlichsten Dank aus.
Frau Minna Mazzocco,
Steinbrunnstraße 2, 1. Etage, in Ellrich a. Harz, Poststr. 1.

Wir suchen für hier
bei mit. 150 M. n. Provis. einen redegew. **Vertreter** d. Landts. zu Besuch, hat. Geignet f. Jedermann, der in häuerr. Kreisen Vertrauen genießt. Offert. „Viehversieh.“ Leipzig-Vo., Schließfach 18.

Einmachegläser
„Adler Progress“
zu jedem Apparat passend empfiehlt **Richard Hilpert.**

Sonnabend, den 13. Septbr. nachmittags 4 Uhr
sollen im Hofe **Mittelstraße 11** folgende Gegenstände, als:
3 Schränke, 2 Tische, 2 Sofas, 1 Kommode, 3 Spiegel, 3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kinderwagen und verschiedene andere
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Junge Frau sucht Aufwartung.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reinmehl Baumwollsaat-
Reisemehl mehl
Malzkeime Erbsenmehl
Leinfuchsen Rübenschnitzel
Kapselkuchen Cocoskuchen
Palmenstroh
habe durch günstige Abschlässe noch billig abzugeben, woraus Bestellungen durch Postkarte erbitte.
Adolf Weicholt, Prettin.

Echte Kieler Sprotten
H. Kieler Fettbücklinge
pa. saftig von G. Flundern
empfiehlt von heute frisch eingetroffener Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Schaftstiefel
Arbeiter-Schnallenschuhe
Herren- und Damen-Lederpantoffel
(Handarbeit)
empfiehlt in nur guter Qualität zu billigsten Preisen

May Freidank, Schuhmachermeister,
Annaburg, Torgauer-Str. 34.
Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billigst.

Eine Oberwohnung
mit Zubehör zum 1. Januar 1914 zu vermieten **Torgauerstr. 20.**

Das selbsttätige **Waschmittel** heisst **Persil**
Der grosse Erfolg!
Henkel's Bleich-Soda

Selbstgeröstete Kaffee's
in allen Preislagen empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Eine Oberwohnung
zu vermieten und 1. Oktober oder 1. Januar zu beziehen
Torgauerstraße 8.

Lucia-Blühstoff,
das beste Heilmittel für Kohlenbügelleisen. Paket 30 Pf. bei **J. G. Fritzsche.**

Gasglöhen und Gaszylinder
empfiehlt **Richard Hilpert.**

Speisekartoffeln,
Nosen und Kaiserkrone, liefert in Säcken a 25, 50 und 100 Pfd. frei Haus. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Adolf Weicholt, Prettin.

Bergamentpapier
zum Invidienlos Verfrachten der Cinnabachbüchsen,
Galicyl-Bergament
Paket 25 Pf., empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine
hält vorrätig die **Apothek Annaburg.**

Brenn-Spiritus,
auch unter 1 Liter, empfiehlt **Drogenhandlung + Annaburg**
D. Schwarze, Torgauerstr. 12.

tüchlich geschrotet, grob und fein, und kann jedes Quantum sofort fertig gestellt und gleich wieder mitgenommen werden.
Mühlengut Annaburg.

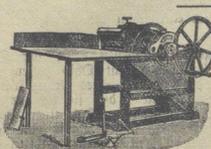
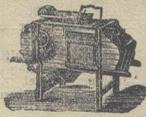
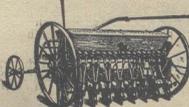
Syndetikon,
hebt, leimt, fittet alles, a Tube 10 Pf., empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Neue saure Gurken Mixed Pickles neue Cornishongs
empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Bisttentarten
fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiß, Buchbruderei.**

Nur die Wiederholung des Inserats bringt Erfolg!

F. Grubitzsch, Maschinenfabrik, Herzberg a. Elster
 Telephon Nr. 92
 Niederlage im „Bürgergarten“
 in Annaburg
 empfiehlt seine rühmlichst bekannten
 leicht gehenden
Breit-Glattstroh- u. Stiften-
Drechselmaschinen
 für Hand- und Göpelbetrieb.
 :: Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen ::
 und Drillmaschinen.

Neuen Delikatesz-
Gauerkohl,
 à Pfd. 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Gewürze
 zum Einmachen:
 Musgewürz | Nelken
 Stevanis | Senfkörner
 Zimmt | Salsichl
 empfiehlt
 Apotheke Annaburg.

Echter Emmenthaler
 Schweizer-Käse,
Tilsiter u. Limburger Käse,
 sowie schöne Landkäse.
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rex
Einfach-Apparate
 mit Gläsern und sonstigen Zu-
 behörden empfiehlt zu Original-
 preisen
J. G. Fritzsche.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!
 Nur Wasser
 braucht man zur Erzielung eines
 jahrelang haltbaren prächtigen Un-
 fährtes für Fassaden und
 Innenräume mit
Radmin-Farbe.
 Allein-Verkauf für Annaburg:
O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Spit-Würfel-Zucker
Sucre de glace
 hochfein im Geschmack.
A. Selbmann, Markt 17.

Selbstlöckerndes
Badmehl „Sonnin“
 mit Kuchen-Gewürz
 per Pfund-Paket 40 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Kremmling's
Kinderwieback
„Comtesse“
 à Paket 10 Pfg. empfiehlt
O. Schwarze, Drogenhandlg.

Vergiss die
Düngung nicht!



Alles Hoffen ist vergebens, wo der Landwirt nicht
 selber seine Pflicht getan. — Das will heißen: Soll
 der Boden hohe Ernten bringen, so darf man ihm
 die notwendigen Pflanzennährstoffe, als da sind: Kali,
 Stickstoff, Phosphorsäure nicht vorenthalten. Nur
 ein richtig vorbereiteter Boden wird Mühe und Arbeit
 des Landwirts in vollem Maße belohnen.
 Kalksalze, die in allererster Linie zu einer
 rationellen Düngung gehören, sind erhältlich bei
 allen Düngemittelhändlern und landwirtschaftli-
 chen Korporationen.
 Belehrende Brochüren und jede gewünschte Aus-
 kunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos.
 Landwirtschaftliche
 Ankunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
 Stassfurt-Leopoldshall.

Große Auswahl
in Kleiderstoffen
 empfiehlt zu bekannt
 :: billigsten Preisen ::
Wilh. Meldior.

Einmachetöpfe
 sowie alle Sorten
Braugeschirr
 empfiehlt
Richard Hilpert.

Weck's
Frischhaltung
„Roche auf Vorrat“
 empfiehlt zu Fabrikpreisen
 der Alleinverreter für Anna-
 burg und Umgegend:
J. G. Hollmig's Sohn.

Spielkarten
 hält wieder vorrätig
Ferm. Steinbeiß.

Wegen Umzug bleibt
: mein Geschäft am :
Dienstag geschlossen.
Seb. Schimmeyer.

Im Saale des Hrn. Däumichen (Gold. Ring).
 Nur Sonntag den 21. und Montag den 22. Septbr.:
Steinhausen's
lebende Riesen-Photographien.
 Nur die neuesten Sensations-Schlager und Bilder.

Gasthof zum Siegeskranz.
 Sonntag, den 14. Septbr., ladet zum
Erntefest und Tanzkränzchen
 freundlichst ein
Gustav Dubro.
 Für div. Speisen zc. und Getränke ist bestens geforgt.

Zähne
 ohne jede Platte,
Schmidt's Zahn-Praxis Jessen
 Schweinitzerstr.

speziell Zahnziehen schmerzlos
 in Narkose, mittelst Injektion 2 A.
 Zahnschmelz-Plomben unsichtbar,
 Gebisse-Reparaturen, Zahn-, Mund-,
 Kiefer-Durchleuchtungsstrahlen,
 Zahnoperationen.

Kontobücher
 in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckrei.

Bahn-Atelier
 Annaburg, Torgauerstr. 27,
 im Hause des Herrn O. Schüttauf.
 Sprechzeit für Bahnkranke:
 Jeden Montag von 9 Uhr vorm.
 bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist
 Wittenberg.

Nur mit Rotband

Luhns
 wäscht am besten

Einmach-Plflanzen
 verkauft
Fried. Kühne.
 Bestellungen auf Mus-
 pflanzen werden angenommen.

Annaburger
Gesellschaftshaus.
 Sonnabend den 13. Sept. abends
 und Sonntag den 14. Sept.

Erntefest,
 wozu höfl. einladet
 hochachtungsvoll
Hermann Beck.

Stadt Berlin.
 Sonntag, den 14. Septbr., von
 nachm. 3 Uhr ab

Hähnchen-Auskegeln,
 wozu freundl. einladet
W. Noack.
 Für div. Speisen zc. ist
 bestens geforgt.

Waldschlösschen.
 Dienstag den 16. Septbr.
Erntefest
 Ergebenst ladet ein
E. Kleinborg.
 Reichhaltige Speisekarte.

Verein „Concordia“.
 Das für Sonntag den 14. Sept.
 angekündigte **Tanzkränzchen** fin-
 det erst nächsten Sonntag statt.
 Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Sandbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neblanzseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 107.

Sonnabend, den 13. September 1913.

17. Jahrg.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Fremdenlegion wird den Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt beschäftigen. Bisher ist die Frage lediglich bei den Militärdebatte und auch bei dem Etat des auswärtigen Amtes gestreift worden, wenn es sich um besonders traurige Fälle handelte. In welcher Weise der Reichstag jetzt die Frage behandeln will, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung erwidern werden, in Paris Schritte zu unternehmen, damit Werber nicht deutschen Boden betreten.

Bezüglich der Offiziere, die Medakturen werden, nachdem sie in den Spitalen getreten sind, hat der König von Sachsen eine Kabinetsorder erlassen, nach der diese Offiziere künftig nicht mehr zur Disposition gestellt, sondern in den Pensionatszustand versetzt werden sollen. Der Antrag dazu hat der Prozess gegeben, den der verstorbenen Major a. D. Meißner als Redakteur der Zeitschrift „Das Vaterland“ mit dem Leipziger Lehrverein gehabt hat. „Das Vaterland“ hatte die Behauptungen der Lehrerschaft in ziemlich scharfer Form kritisiert, so daß der Lehrverein gegen Major Meißner klagen geworden war. Die Klage wurde aber vom Leipziger Zivilgericht abgewiesen, da Meißner als Offizier a. D. unter die Gerichtsbarkeit des Militärgerichts gehöre. Das Militärgericht sprach ihn frei. Um in Zukunft solche prozessualen Schwierigkeiten zu vermeiden, ist die erwähnte Kabinetsorder erlassen worden.

Der Gebrauch der deutschen Sprache im dienstlichen Verkehr wird in einer einschlägigen Verfügung angeordnet, die sich besonders auf die Grenzämter bezieht, wo in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden ist, daß die Beamten sich im dienstlichen Verkehr untereinander und mit dem Publikum einer fremden Sprache bedienen. Die Verfügung befragt: Die Anwendung einer fremden Sprache im Verkehr mit dem Publikum ist nur insoweit statthaft, als einzelne Personen aus dem Publikum der deutschen Sprache offenbar nicht mächtig sind. Ebenso darf vom Gebrauch der deutschen Sprache im Verkehr der Dienstorgane mit Untergebenen nur solchen Anstalten des öffentlichen Amtes, denen das Verständnis des Deutschen mangelt. Es darf somit niemand im Beamten- oder Dienstbeamtenverhältnis, auch nicht als Vorarbeiter, angenommen werden, der nicht die deutsche Sprache im Wort und Schrift beherrscht.

Eine Versicherung der Obstgärten gegen Frost- und ähnliche Schäden ist von der bayerischen Regierung geplant. Das bayerische Staatsministerium des Innern hatte schon vor einiger Zeit die staatliche Versicherungskammer beauftragt, die Frage einer solchen Versicherung zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen. Das Ergebnis dieser Prüfung liegt jetzt in der Ausarbeitung entsprechender Vorschläge vor, die den landwirtschaftlichen Kreisauschüssen ausgestellt sind, um deren Meinung über die Zweckmäßigkeit zu hören. Versichert sollen alle die Obstgärten werden, die eine Mindestgröße von 10 A. haben. Aus der Bestimmung, daß der Mindestwert der Gärten und des Obstbetriebes veränderungsplüchtiger Anlagen auf 1000 Mark festgesetzt ist, geht hervor, daß die Versicherung eine Zwangsversicherung werden soll.

Die Ostmarkenzulagen, die vom Reichstage beauftragt abgelehnt wurden, sind für den Politetat 1914 erneut angefordert worden. Man nimmt in eingeweihten Kreisen an, daß das Reichsfinanzamt, entgegen anders lautenden Nachrichten, diese Forderung nicht streichen wird. Wie verläuft, sollen auch Zulagen für Glas-Bohrungen gefördert werden.

Die Umwandlung der südwestafrikanischen Landespolizei in eine Gendarmenkommando ist jetzt vom Kaiser genehmigt worden. Nach dem Entwurf, der in allen Einzelheiten vom Reichsfinanzamt ausgearbeitet worden ist, sollen die Gesamtkosten für die bereitwillig reformierte Landespolizei sich nicht höher belaufen, als die in dem nächsten Etat ohnehin bezugelassenen Kosten für den Unterhalt der bereiteten Volkstruppe.

Rußland.

Der föderalistische Brauntweinverkauf im Barenreiche zentriert sich ausgezeichnet. Nach einer Denkschrift der Finanzverwaltung ist der Heinertrag aus dem Brauntweinverkauf 1912 gegen das Vorjahr um 60 Millionen Mark gestiegen und beträgt insgesamt 1420 Millionen Mark. Mehr als 28 000 Brauntweinverkaufsstellen des Staates sind vorhanden. Auf den Kopf der Bevölkerung erzielte der russische Fiskus aus dem Brauntweinverkauf einen Heinertrag von rund 8 Mark.

Griechenland.

Die Anerkennung der preussischen Taktik, die König Konstantin gelegentlich seines Berliner Besuches in einer Erwiderung auf die Ansprache Kaiser Wilhelm zum Ausdruck gebracht hat, ist in Paris sehr wohl bemerkt worden.

Die öffentliche Meinung Frankreichs ist über den „Umbau Griechenlands“ in die seitdem bekannte Erregung geraten. Um es mit den Franzosen nicht zu verderben, hat der griechische Gesandte in Athen, offenbar im Auftrag seiner Regierung, in einer Unterredung erklärt, daß er die Verbesserung geben könne, es habe keinesfalls in der Absicht König Konstantins gelegen, die Geschäfte Frankreichs zu verleben. Damit aber nicht genug. Die Athener Regierung hat eine amtliche Erklärung verbreiten lassen, in der es u. a. heißt: „Die Presse und die öffentliche Meinung in Frankreich ist lebhaft erregt von dem Mißverständnis, das die Antwort des Königs Konstantin auf die Rede des Kaisers Wilhelm herangezogen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die lohnbare Mitarbeit vergessen, die Frankreich jederzeit Griechenland geleistet hat. Die öffentliche Meinung Griechenlands wünscht dringend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgerufen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtet.“

Türkei.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel machen langsame Fortschritte. Im Gegensatz zu den im Ausland verbreiteten Gerüchten, daß die Verhandlungen zu scheitern drohen, sind schon geäußert, erklären die beiderseitigen Delegierten, daß ein Übereinkommen zu Stande kommen wird, da beide Teile diesen Wunsch haben. Von beiden Seiten wird erklärt, daß die Fragen wegen der Kriegsschuldabgabe oder des Gefangenenaustausches zur Erörterung kamen, also auch nicht zu einem Bruch geführt haben können. Die nichtformellen Verhandlungen der Delegierten haben die Verhandlungen um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Die Delegierten rechnen mit einem Friedensschluß innerhalb weniger Tage.

Die Neuorganisation in Konstantinopel, die am 1. September begonnen hat, wird als ein sehr wichtiger Schritt angesehen. Die Neuorganisation wird als ein sehr wichtiger Schritt angesehen. Die Neuorganisation wird als ein sehr wichtiger Schritt angesehen.

Die Macht des Yurechts.

Roman von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

14] Gegen wen sollte Franz sich aussprechen? Dieses Mädchen, seine Hausgenossin, war ja jetzt hier in Hessendorf eigentlich das einzige Wesen, das Anteil an ihm nahm. Großes hatten ihre Erdhöhlen verlassen und waren weiter gezogen, da der Straßenzug hier beendet war. — So lag er denn, als er das Haus betrat, in dem man für seines Leibes Nothdurft und Nahrung geradezu mütterlich gesorgt, zu der ihn überrascht anschauenden Schulzentoster:

„Mit der Schulhalterei ist es zu Ende. Ich habe Graf Nummerfeld geheiratet.“

„Auguste ließ einen Schrei aus, rang die Hände — und sprach dann, während ein Schein wie Verklärung über ihre schüchternen Gesicht glitt: „Sehen Sie, Herr Strebel, das Schicksal selbst gebietet Ihnen! Sie sind kein Doctschullehrer, in Ihnen steckt mehr, das sagte ich immer!“

„Ja, was heißt mehr? Ist denn ein Bauer mehr als ein Mann, der einmala über viele ihm anvertraute Menschenleben Redenshaft abzugeben hat, der verwahrloste Straßen zu ehrenwerten Männern erziehen soll? Jeder Stand, der hohe Pflichten hat, ist auch ein hoher Stand.“

„Herr Strebel!“

Nervös fuhr er mit der bebenden Hand ein paarmal durch sein dickes, dunkles Haar, dann setzte er sich nieder, erzählte alles, wie es gewesen,

und schloß mit dem Seufzer: „D, hätte ich jetzt wenigstens meine Geige!“

Spät am Abend, als Franz unruhig in seiner Stube auf und ab lief, erschien noch der alte Parzer Noll bei ihm, begrüßte ihn mit würdevollem Ernst und sagte:

„Herr Strebel, Sie werden einsehen, daß Ihres Bleibens hier nicht länger kein nach dem bedauerlichen, heutigen Vorfall. Ich habe dafür gesorgt, daß Sie im Amt bleiben. Sie werden allerdings an einen Ort versetzt, der Ihnen wenig behagen dürfte. Doch trösten Sie sich, es kommen für Sie bessere Zeiten. Arbeiten Sie fleißig weiter und gedenken Sie stets Ihres verstorbenen Vaters. Ich kenne ihn von unserer gemeinsamen Studienzeit her zu genau. Er hat sich auch selbst emporgearbeitet aus niederm Stande. Vertrauen Sie auf Gott und Ihre eigene Kraft, lernen Sie sich beherrschen, dann wird alles gut werden.“

Diese schlichten Worte eines edlen Mannes, der sonst für barock und mürrisch galt und selten lobte, tröstete Franz ungemein. Als derselbe ihm freilich erwähnte, daß er Gutslehner auf der hart an der Grenze in obener Feide gelegenen Domäne Streuland werden sollte, da durchdrückte es ihn kalt. Erzählte man ja doch Schauergerichten von Lehrerehrungen auf solchen Gütern.

„Ja, Sie werden schon morgen reisen müssen,“ fuhr der Gäßliche fort, „spätestens übermorgen. Ordnen Sie also Ihre Sachen hier, besuchen Sie die Ihrigen noch einmal und bestellen Sie denselben meine Grüße. Es wird alles gut werden“

eben Sie denn

enge und heute

nie nicht länger

folgten.“ Sie

aufsend anderes

„Sie werden doch nicht Gutschnetz werden,“ rief jetzt das schöne Mädchen mit funkelnden Augen aus.

In dem hellen, schlichten Hauskleid, das sie für die Nachtwache angelegt, machte sich ihre Germania-gehalt vorzüglich. Wie eine Brunhilde er schien sie Franz. Das nur ganz lose aufgesteckte Haar in seiner goldigen Fülle erhöhte diesen Eindruck noch.

„Sie ist schön,“ mußte er sich wieder gestehen. „Ich muß mich fügen,“ erwiderte er etwas verwirrt, „um im Amt bleiben zu dürfen. Durch Dienen gelangt man zur Herrschaft!“

„Ja, ha, ha, Herr Strebel, Sie sind ein großer Schwärmer. Sie könnten frei und glücklich sein,